Palästina – Qibya: Analyse eines Massakers und der israelischen Leugnung

Raphael Mimoun, orientxxi.info, 14.10.26

Am 14. Oktober 1953 unternahm der Staat Israel einen Überfall auf das palästinensische Dorf Qibya. Damit beging es seinen ersten staatlich verübten Massenmord. Leugnung, Manipulation der Fakten, Gründung pro-israelischer Einflussgruppen: Dieses Massaker ließ bereits vieles von der künftigen Geschichte der Gewalt ahnen.

„Es ist Bibi [Benyamin Netanjahu], nicht Israel“, sagen die liberalen Zionisten, wenn sie mit der Zerstörung des Gazastreifens seit dem 7. Oktober 2023 konfrontiert werden. 1

Die in Amman stationierten US-Diplomaten berichteten ihrer Regierung unmissverständlich über die Ereignisse: „Die Israelis haben die Menschen in den Häusern systematisch ausgelöscht, bevor sie diese in die Luft sprengten. “ Ein Telegramm ihrer Kollegen in Tel Aviv besagt, dass die israelische Armee „das Feuer auf alle Gebäude eröffnet, durch Türen und Fenster geschossen, Granaten in die Gebäude geworfen und jeden Dorfbewohner, der zu fliehen versuchte, mit Kugeln durchsiebt“ habe.

Während die meisten Juden im Staat Israel aufrichtig glauben, dass der israelische Krieg gegen den Gazastreifen gerechtfertigt ist, stehen die liberalen Zionisten vor einem Widerspruch: Sie lehnen die israelischen Aktionen in der Enklave ab, verteidigen aber weiterhin die Legitimität des Staates Israel. Um den Staat Israel und den Zionismus von der Zerstörung Gazas freizusprechen, ist Benjamin Netanjahu die ideale Figur. Dem üblichen Refrain zufolge ist nicht der Zionismus das Problem, sondern eine von messianischen Extremisten korrumpierte Version des Zionismus. Mit anderen Worten: Was die israelische Armee seit dem 7. Oktober in Gaza tut, repräsentiert nicht das „wahre“ Israel.

Die Geschichte beweist jedoch das Gegenteil: Die wahllose Ermordung palästinensischer Zivilisten ist seit mindestens 1948 untrennbar mit dem Zionismus verbunden. Das Massaker von Qibya im Jahr 1953 ist ein unerbittlicher Beweis dafür. In dieser Zeit wurden mehrere Angriffe von Palästinensern verübt, die während des Krieges von 1948 aus ihrem Gebiet vertrieben worden waren. Als Vergeltung für einen dieser Angriffe plante die israelische Armee einen mörderischen Überfall auf das Dorf Qibya in der Westbank und ermordete Unschuldige.

Dieses Massenverbrechen ist der Beweis dafür, dass der Völkermord in Gaza in der Kontinuität der israelischen Geschichte seit deren Anfängen steht und dass zwischen der Zerstörung Gazas und der zionistischen Politik der Vergangenheit lediglich ein Unterschied im Ausmaß, nicht aber in der Art besteht.

Eine systematische Ausrottung

In den frühen 1950er Jahren zeigten sich die Auswirkungen des Krieges von 1948, in dessen Verlauf mehr als 700.000 Palästinenser aus ihren Dörfern vertrieben wurden – wie aus freigegebenen Dokumenten der israelischen Armee hervorgeht –, wobei ihr annektiertes Gebiet die neuen Konturen des Staates Israel bildete. Zahlreiche palästinensische Familien versuchen, in ihre Häuser zurückzukehren, ihre Ernten einzubringen und ihre Felder wieder zu bewirtschaften. Der Staat Israel hindert sie daran. David Ben-Gurion, der Gründervater des Staates und Ministerpräsident Israels, erklärte im April 1949 unmissverständlich: „Die Haltung der Regierung ist, dass sie nicht zurückkehren dürfen." 2

Tausende Palästinenser überquerten die *Grüne Linie* 3 vom Libanon, der Westbank (unter jordanischer Kontrolle) und dem Gazastreifen (unter ägyptischer Kontrolle) in das nun von dem Staat Israel kontrollierte Gebiet. Yael Vered, eine hochrangige Beamtin des israelischen Außenministeriums, schrieb im März 1953, dass „das Eindringen in den meisten Fällen das Ergebnis materieller Not, der Trennung von der Einkommensquelle (zum Beispiel von Feldern auf der falschen Seite der Grenze) oder von Familienangehörigen sei. 4 Sie kommt zu dem Schluss: „Es gibt nur selten Fälle, in denen Mord und Rache die bewussten Ziele sind."

Zu dieser Zeit kam es häufig zu Zusammenstößen und militärischen Auseinandersetzungen zwischen palästinensischen Kämpfern und der israelischen Armee. Zwischen Januar und August 1953 kamen bei Angriffen der Palästinenser drei israelische Zivilisten ums Leben. Am 13. Oktober überquerten palästinensische Kämpfer die Grenze von Jordanien aus und griffen die israelische Siedlung Yehoud, 15 Kilometer östlich von Tel Aviv, an. Eine Mutter und ihre beiden Kinder wurden getötet. Der Vorname des kleinen Mädchens, Shoshana, wurde als Bezeichnung für den israelischen Militärangriff gewählt, der bereits am nächsten Tag gestartet wurde.

Während der Suche nach den Tätern der Angriffe sprach sich Ben Gurion bei einem Treffen mit Kriegsminister Pinhas Lavon, Generalstabschef Mordechai Makleff und dem obersten Einsatzleiter Moshe Dayan für sofortige Rache und Abschreckung aus. Er nahm das Dorf Qibya mit seinen 2.000 Einwohnern ins Visier, obwohl es offensichtlich keinen Zusammenhang mit dem Angriff vom Vortag gab.

In der Nacht vom 14. Oktober stürmten 103 Soldaten eines Fallschirmjägerbataillons und 20 Soldaten der Einheit 101 – einer Spezialeinheit der Armee, die vom späteren Ministerpräsidenten Ariel Sharon gegründet und befehligt wurde – das Dorf. Sie hatten den Befehl erhalten, „das Dorf

anzugreifen und vorübergehend zu besetzen, möglichst viel Zerstörung anzurichten und möglichst viele Tote zu verursachen, mit dem Ziel, die Dorfbewohner aus ihren Häusern zu vertreiben“. Bilanz: 69 Dorfbewohner wurden ermordet, darunter überwiegend Frauen und Kinder; 45 Häuser, eine Schule und eine Moschee wurden zerstört.

Die in Amman stationierten US-Diplomaten berichteten ihrer Regierung unmissverständlich über die Ereignisse: „Die Israelis haben die Menschen in den Häusern systematisch ausgelöscht, bevor sie diese in die Luft sprengten. “ Ein Telegramm ihrer Kollegen in Tel Aviv besagt, dass die israelische Armee „das Feuer auf alle Gebäude eröffnet, durch Türen und Fenster geschossen, Granaten in die Gebäude geworfen und jeden Dorfbewohner, der zu fliehen versuchte, mit Kugeln durchsiebt“ habe. 5

Das „wahre Israel“

Trotz einiger abweichender Stimmen unterstützte die israelische Politik und das Militär unter der Führung von David Ben-Gurion und dem künftigen Generalstabschef Moshe Dayan die Logik groß angelegter Vergeltungsmaßnahmen, die jeglichen palästinensischen Widerstand mit Gewalt unterdrücken sollten. Im Bestreben nach einem dauerhaften Frieden, ohne jedoch grundlegende Ausrichtungen der israelischen Politik in Frage zu stellen, plädierte Außenminister Moshe Sharett seinerseits für gezielte Militäroperationen in Verbindung mit diplomatischen Maßnahmen. Minderheitsstimmen wie die seine werden systematisch an den Rand gedrängt oder ignoriert. Obwohl Sharett zu diesem Zeitpunkt amtierender Ministerpräsident war, wurde er nicht zu den Beratungen eingeladen, die zur Militäroperation gegen das Dorf Qibya führten.

Das Massaker von Qibya wurde international einstimmig verurteilt. In Jordanien forderten große Kundgebungen der Bevölkerung Vergeltungsmaßnahmen. Der Irak bot an, Truppen in der Westbank zu stationieren. Der Sicherheitsrat der Vereinten Nationen (UNO) verurteilte den Staat Israel, während die Vereinigten Staaten ihre Hilfszahlungen an den israelischen Staat einfroren. Großbritannien erwog die Entsendung von Truppen, um Jordanien zu beruhigen. Der stellvertretende Chef des imperialen Generalstabs erklärte, dass die Briten „nicht gegen die Israelis kämpfen wollen“, dies aber „offensichtlich tun müssen, sollten diese einen direkten Angriff auf Jordanien starten“.

Angesichts dieser diplomatischen Krise beschloss der Staat Israel zu lügen. Auf Drängen Ben Gurions gaben israelische Diplomaten bekannt, dass das Massaker nicht von der Armee, sondern von israelischen Zivilisten aus einer benachbarten Siedlung verübt worden sei, deren „Geduld ihre Grenzen erreicht hatte“, wie Ben Gurion in einer im Radio übertragenen Rede betonte. 6 „Es läuft derzeit eine Untersuchung, aber es besteht kein Zweifel daran, dass sich in der Nacht des Angriffs auf Qibya keine einzige Einheit der Armee außerhalb ihres Stützpunkts befand“, bekräftigte er.

Selbst unter den Verbündeten des Staates Israel glaubten nur sehr wenige internationale Akteure an diese Darstellung. Die Manipulation von Fakten war für die israelische Regierung nichts Neues.

Im Jahr 1948 wurde die Vertreibung von 700.000 Palästinensern von der Armee selbst dokumentiert, was den Staat Israel jedoch nicht davon abhielt, unablässig zu behaupten, die palästinensischen Flüchtlinge seien freiwillig gegangen und der israelische Staat trage keinerlei Verantwortung dafür. Im Laufe der Zeit wurden Lügen dieser Art zu einem charakteristischen Merkmal der israelischen Öffentlichkeitsarbeit im Umgang mit Kritik von außen.

Qibya ist weder das erste noch das letzte Massaker, das der Staat Israel in dieser Zeit verübt hat. Doch es ist das erste Mal, dass ein Massenmord von den offiziellen israelischen Streitkräften auf ausdrücklichen Befehl der Staatsführung begangen wurde. Frühere Massaker dieser Art, wie das im King-David-Hotel in Jerusalem im Jahr 1946 oder das im Dorf Deir Yassin im Jahr 1948, waren das Werk zionistischer paramilitärischer Gruppen. 7

Die zum Zeitpunkt des Massakers regierende Koalition wurde von der *Mapai* (Partei der Arbeiter der Erde von Israel, die 1968 zur Arbeitspartei wurde) angeführt, die den jüdischen Yishuv vor 1948 und die israelische Politik in den ersten drei Jahrzehnten dominierte. An der Spitze der Regierung stand David Ben-Gurion, zu den Ministern gehörten Moshe Sharett, Golda Meir und Levi Eshkol. Alle drei sollten in den folgenden Jahren das Amt des Ministerpräsidenten bekleiden. Moshe Dayan, der heute als Militärheld verehrt wird, war damals Chef der Operationen der Armee und wurde kaum zwei Monate nach dem Massaker von Qibya zum Generalstabschef ernannt. Ariel Sharon, der ein halbes Jahrhundert später Ministerpräsident werden sollte, stand an der Spitze der Einheit, die das Massaker verübt hatte. Diejenigen, die das Massaker von Qibya gebilligt, geplant und begangen haben, verkörpern diesen idealisierten Staat Israel der ersten Jahre in hervorragender Weise.

Einheit geht vor

Während das Massaker von Qibya international verurteilt wurde, sah die Lage auf nationaler Ebene anders aus. Die Presse und die politischen Parteien bekundeten nahezu einstimmig ihre Unterstützung für die Operation der israelischen Streitkräfte.

Mit Ausnahme der antizionistischen Tageszeitung *Kol Ha'am*, die der kommunistischen Partei *Maki* gehört und mit der Schlagzeile „Massenmord im arabischen Dorf Qibya" titelte, übernahmen alle großen israelischen Zeitungen die Darstellung der Regierung – von den Medien, die der ultraorthodoxen und nationalistischen Rechten nahestehen, bis hin zu unabhängigen, zentristischen oder linken Zeitungen wie *Haaretz* und *Davar*.

In den Tagen und Wochen nach Qibya verwendete keiner von ihnen das Wort „Massaker", sondern sprach lieber von einem „Zwischenfall" oder einem „Ereignis". Die meisten beklagten zwar zaghaft die „bedauerlichen Verluste an Menschenleben", machten jedoch die arabischen oder westlichen Regierungen als eigentliche Verantwortliche für das Massaker aus, da diese es versäumt hätten, die „Eindringlinge" aufzuhalten. Die wenigen Kritiker der Militäroperation bemängelten vor allem de-

ren negative Auswirkungen auf das Ansehen des Staates Israel im Ausland. Francis Evans, britischer Botschafter in Tel Aviv, der vom Ausmaß der Unterstützung der Bevölkerung für den Angriff auf Qibya beeindruckt war, kommentierte die Situation wie folgt: „Selten hat die israelische Regierung von der israelischen Presse eine so einhellige Unterstützung erfahren wie bei diesem besonders unwürdigen Ereignis."

Der Fall von Moshe Sharett ist besonders aufschlussreich. Obwohl er starke Missbilligung zum Ausdruck brachte und in sein Tagebuch schrieb: „Die Tatsache, dass wir zu einem solchen Massaker fähig sind, wird in Erinnerung bleiben und sich nicht auslöschen lassen. Diese Tatsache lässt sich nicht ungeschehen machen", 8 schloss er sich schließlich doch der offiziellen Linie an. Während der diplomatischen Krise um Qibya wurde er sogar zu einem unermüdlichen Verteidiger des Staates Israel.

Diese Haltung, bei der man das israelische Vorgehen moralisch missbilligte, das Land aber dennoch weiterhin verteidigte, ist unter den liberalen Zionisten in Israel die Norm. Auch *Mapam*, die am weitesten links im politischen Spektrum des Staates Israel stehende zionistische Partei (und Vorgängerin der *Meretz*-Partei), beschränkte ihre Kritik auf ein absolutes Minimum und konzentrierte sich auf die Gefahr, dass das Massaker „den Feinden Israels einen Vorwand liefern könnte, die Opfer als Angreifer darzustellen." 9

Rose Halprin, ehemalige Vorsitzende von *Hadassah*, einer einflussreichen zionistischen Frauenorganisation in den Vereinigten Staaten, erklärte, dass der Angriff „das Gegenteil der ethischen und moralischen Stärke [der] jüdischen Tradition [sei]. Es gebe keinen Zionisten und keinen Juden, der nicht durch Qibya tödlich verwundet wurde. 10 Die Entschiedenheit dieser Reaktion entspricht der Tradition der amerikanischen Juden, den politischen Liberalismus und die Menschenrechte in den Vereinigten Staaten und im Ausland zu verteidigen.

Doch wie ihre Kollegen im Staat Israel stellten sich auch die liberalen Zionisten in den USA hinter Israel. Eine Delegation jüdischer Persönlichkeiten, darunter Maxwell Abbell, Präsident der U*nited Synagogue of America*, und Philip Klutznick, Präsident des internationalen Zweigs des *B'nai B'rith*, der ältesten jüdischen Organisation der USA, traf sich umgehend mit Vertretern des Außenministeriums, um zu versuchen, die Aussetzung der Hilfe für den Staat Israel zu beenden.

Das Ausmaß der diplomatischen Krise führte zur Gründung neuer jüdischer Organisationen, um die israelischen Interessen besser zu vertreten, darunter das *American Zionist Committee for Public Affairs* (*AZCPA*), aus dem später das *American Israel Public Affairs Committee* (*AIPAC*) hervorging, eine unverzichtbare pro-israelische Lobbygruppe in den Vereinigten Staaten. Man kann davon ausgehen, dass Qibya den Ursprung der pro-israelischen Lobby in den Vereinigten Staaten bildete, wie wir sie heute kennen.

Von Qibya nach Gaza

Auch wenn es nur wenige waren, haben sich jüdische Männer und Frauen gegen die von der israelischen Armee in Qibya begangene Grausamkeit erhoben. Yeshayahou Leibowitz, ein israelischer Intellektueller und orthodoxer Jude, bezeichnete Qibya als „eine massive und grausame Bestrafung unschuldiger Menschen für ein Verbrechen, das von anderen begangen wurde.“ 11 Und er fragte sich, „was wohl diese Generation junger Menschen hervorgebracht haben könnte, die keinerlei Hemmungen oder Reue empfanden, als sie eine solche Gräueltat begingen“. Isaac Steinberg – ein Territorialist, der während des Holocausts außerhalb Palästinas nach einer Zuflucht für Juden gesucht hatte – verurteilte das Massaker, aber auch „die gleichgültige oder sogar befriedigte Reaktion der jüdischen Bevölkerung im Staat Israel auf dieses Ereignis.“ 12

Er fügte hinzu, dass das Ereignis „durch die Mobilisierung aller möglichen strategischen, politischen und emotionalen Argumente ‚koscher‘ gemacht worden sei“ und dass „die moralische Frage völlig außer Acht gelassen worden sei“.

Steinbergs Worte treffen angesichts der unerschütterlichen Unterstützung der liberalen Zionisten für den Staat Israel seit dem 7. Oktober 2023 mehr denn je zu, während ihre Argumente – allen voran die, Netanjahu und seine rechtsextreme Koalition anzuprangern – heute genauso hohl klingen wie 1953.

Als Aktivist und Forscher veröffentlicht Raphael Mimoun auf seinem Blog „One Small Detail“ kritische Beiträge zum Zionismus. Er ist Mitglied von „Tzedek!“, einem französischen Kollektiv von antikolonialen Juden.

1 Hier einige Beispiele (die Liste ist nicht vollständig): Der Autor und Journalist Yossi Klein Halevi schreibt in „Our season of reckoning: Israel’s moral crossroads in Gaza“, The Times of Israel, am 7. September 2025: „Die Regierung Netanjahu, eine Koalition aus Fanatikern und Korrupten, entehrt den jüdischen Staat“; der jüdische demokratische Senator Chuck Schumer, der am 14. März 2024 im „Boston Globe“ erklärt: „Infolgedessen hat [Netanjahu] die zivilen Opfer in Gaza allzu bereitwillig hingenommen, was die Unterstützung für Israel weltweit auf einen historischen Tiefstand sinken lässt“; J Street, die „progressive“ pro-israelische Lobby, die auf ihrer Website trotz ihrer wiederholten Kritik an Netanjahu und „seinem Krieg“ in Gaza entschieden zionistisch bleibt.

2 Zitiert in Tom Segev, *1949 : The First Israelis,* Free Press, 2018

3 Waffenstillstandslinie von 1949, festgelegt auf der einen Seite vom Staat Israel und auf der anderen Seite von Syrien, dem Libanon, Transjordanien sowie Ägypten nach dem Ausgang des Krieges von 1948

4 Zitiert von Benny Morris in *Israel’s Border Wars 1949-1956 : Arab Infiltration, Israeli Retaliation, and the Countdown to the Suez War,* Oxford University Press, 1993.

5 I*bid,* p. 247.

6 Übernommen aus Moshe Sharetts Tagebuch, zitiert in „The 1953 Qibya Raid Revisited: Excerpts from Moshe Sharett's Diaries", Journal of Palestine Studies, Bd. 31, 2002.

7 Der Irgoun, geführt von Menahem Begin, der in der Zeit von 1977 bis 1983 Premierminister werden sollte) schloss sich im zweiten Fall Lehi an.

8 Siehe „Der Überfall auf Qibya 1953", Auszüge aus dem Tagebuch von Moshe Sharett, kommentiert von Walid Khalidi und mit Anmerkungen von Neil Caplan, online verfügbar.

9 Benny Morris, « The Israeli Press and the Qibya Operation, 1953 », *Journal of Palestine Studies,* Band 25, 1996.

10 Benny Morris, *Israel's Border Wars 1949-1956 : Arab Infiltration, Israeli Retaliation, and the Countdown to the Suez War,* Oxford University Press, 1993.

11 Yeshayahou Leibowitz, *Judaism, Human Values, and the Jewish State,* Harvard University Press, 1995.

12 Gur Alroey, *Zionism Without Zion,* Wayne State University Press, 2016.

Quelle: https://orientxxi.info/Palestine-Qibya-anatomie-d-une-tuerie-et-d-un-deni-israelien

Übersetzung: Pako_ palaestinakommitee-stuttgart.de